

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt

für Wahrheit, Recht und Freiheit

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abgabe A.: Mit der Zeit in Wort und Bild...
Abgabe B.: Ohne Illustration...
Abgabe C.: Ohne Illustration...

Interessante werden die fortwährende Weltzeitung oder deren Raum mit 15 J. Resten und 50 J. die Stelle besetzen, bei Ueberholungen entsprechenden Zusatz.
Verlagsredaktion, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Vilsbühlstraße 43. — Fernsprecher 1390
Für Rückgabe unentgeltlich. Christliche keine Verabreichung von Redaktions- und Druckkosten: 11—12 Uhr.

Große Volksvereinsversammlung in Leipzig.

Leipzig, den 6. November 1910.

Einen durchaus erhebenden und festlichen Verlauf nahm die allgemeine große Versammlung, die der Volksverein für das katholische Deutschland am Sonntag den 6. November nachmittags im großen Saale des Zentraltheaters zu Leipzig veranstaltete. Der Saal sowie auch die Tribünen, auf denen besonders die Damen Platz genommen, waren sehr gut besetzt und eine gehobene Stimmung machte sich allseits bemerkbar. Der Herr Geschäftsführer Kaplan Königs eröffnete mit dem katholischen Gruß die Versammlung, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, besonders den hochw. Herrn Superior Stranz, die hochw. Herren Geistlichen von nah und fern, die Freunde und Förderer, sowie alle lieben Gäste und Mitarbeiter des Vereins, und übergab den Vorsitz dem Herrn Lehrer Rüdert, der nach kurzen einleitenden Worten in die Tagesordnung eintrat. Er erteilte dem hochw. Herrn Königl. Hofprediger Kanonikus R u m m e r aus Dresden das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Der katholische Glaube, auch heute noch eine frohe Botschaft.“ In begeisterten Hingabe unterzog sich der Herr Referent seiner schönen Aufgabe. Und er fand aufmerksame Zuhörer, die seinen gediegene Ausführungen und tief-sinnigen Spekulationen in atemloser Stille bis zum Schluß lauschten. Daß der katholische Glaube auch heute noch dem Christen eine frohe, eine wahre, ja rein beseligende Botschaft ist, wußte er in ebenso eindringlicher als überzeugender Weise aus dem Natur- und dem Menschenleben, aus der Wissenschaft wie aus der Geschichte nachzuweisen und darzulegen. Der Fels, auf dem die Botschaft ruht, ist Petrus und die lange Kette seiner Nachfolger bis auf den heutigen Tag. Das Christentum und das Papsttum sind aufeinander angewiesen. Sie bestehen in- und durch-einander. Das Papsttum ist gewiß eine menschliche, aber auch eine göttliche Einrichtung. Die Feinde der Kirche wollen diesen Felsen auswuchten und alles, was auf ihm ruht, ins Meer stürzen. Besonders unsere Zeit stürmt heftig gegen die katholische Kirche, diesen Felsen der Wahrheit, an dem wir wollen die Angriffe, welche die moderne Zeit gegen die frohe Botschaft der Kirche erhebt, einmal des näheren untersuchen.

Der erste Angriffspunkt lautet: Die frohe Botschaft steht im Gegensatz zur Wissenschaft. Dazu ist zu bemerken: Die Wissenschaft sucht gewiß auch die Wahrheit, aber sie bedarf dazu langer Zeit und großer Mühe. Sodann gibt es Wahrheiten, die die Wissenschaft mit all ihren Hilfsmitteln nicht ergreifen kann. So kann z. B. der Mensch nicht aus sich selbst die Ursache und den Zweck seines Daseins ergründen. Aber die Wissenschaft drängt uns gerade auf eine Botschaft, die vom Himmel kommt. Denn der Glaube ist das Fundament der über-sinnlichen Wahrheiten. Der Mensch kann aus sich selbst ebensowenig den Zweck wie die Ursache seines eigenen Seins ergründen. Die moderne Wissenschaft spricht dagegen von der geschlossenen Naturkausalität. Die Natur muß durch Natur erklärt werden. Der Unglaube will sich vor einem höchsten Herrn und Gott nicht beugen. Darum kommt er zu solchen unsinnigen Sätzen. Der Unglaube verblendet. Die modernen Gelehrten haben sodann eine große Furcht vor einem überweltlichen Schöpfer. Daher kommen sie zu den unglücklichsten Ideen. Sie sprechen von einer Entwicklung durch Entwicklung. Sie sehen über dem Kunstwerk der Schöpfung nicht den Herrn und Schöpfer. Wenn aber Gott nur die Natur ist, dann steckt er in den Fesseln der Natur. Dann sind wir Menschen schließlich besser daran als Gott. Denn der Mensch zwingt durch seine Erfindungen die Naturkräfte wie die Naturdinge in seinen Dienst.

Besonders eifern die Modernen gegen das Wunder. Die Wunder, auf die sich das Christentum beruft, halten sie für unmöglich. Die Natur ist aber nicht gegen die Wunder, sondern weist direkt auf Gott und seine Wunderkraft hin. Fragen wir doch die Ungläubigen: „Woher kommt das Leben in der Natur, das organische Leben der Pflanze und Tiere und das weit vollkommenere geistige Leben des Menschen? Woher hat das Weisenforn seine Lebenskraft? Wem verdankt das Tier seine Triebe? Von wem hat endlich der Mensch seine persönliche Lebenskraft?“

Und eigentümlich, während die Moderne das persönliche Leben auf der einen Seite leugnet, weiß sie auf der anderen Seite nicht genug Lobeserhebungen auf die Persönlichkeit zu tun. Und so ist ersichtlich, daß die Naturwissenschaft geradezu auf eine frohe Botschaft hindrängt, die vom Himmel kommt. Die Natur ruft uns gleichsam zu: „Gehe dich empor, o Mensch, aus dem Staube gleich der Pflanze zum Richte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, zu Jesus Christus, dem Bringer der frohen Botschaft.“

Aber auch die Menschheitsgeschichte weist in ihrer Entwicklung und in ihren Gott gesandten Boten hin auf den Glauben als die frohe Botschaft. Sehen wir von den Glaubensboten des Alten Testaments, von Moses und den Propheten auf Christus. Er ist es vor allem, der uns

durch seine Wunder zum Glauben an seine frohe Botschaft erheben will. Das Auferstehungswunder beglaubigt aufs herrlichste die frohe Botschaft Christi. Und die Apostel, erst furchtlos und verzagt, verkünden nach der Serabkunft des hl. Geistes die Auferstehung, leiden, dulden und sterben für diese Wahrheit. Wie die Apostel, so beglaubigt sich auch die Kirche, die sich eben auf dieselben Apostel aufbaut, durch Wunder. — Auf zwölf einfache Fische baute Jesus Christus seine frohe Botschaft. Wie war es möglich, daß diese Stiftung Christi bestehen konnte, da doch das Heidentum mit aller Macht dagegen ankämpfte? Und schon nach 300 Jahren hat das Christentum siegreich den damaligen heidnischen Staat durchdrungen. Ist das nicht ein Wunder? Und wie steht es gegenwärtig mit der Existenz der katholischen Kirche? Wo ist der alte römische Staat? Wo sind die Gründungen der Völkerwanderung? Weltreiche sind verschwunden. Die katholische Kirche aber steht heute trotz aller Anfeindungen in herrlichster Blüte. — Die katholische Kirche hat aber nicht nur die frohe Botschaft in alle Welt hinausgetragen, sie hat auch die Lehre Jesu Christi — und das ist nicht weniger wunderbar — in voller Unveränderlichkeit bis in die Gegenwart bewahrt. Und wenn man ihr vorwirft, sie habe doch ganz neue Lehren verkündigt, so ist das durchaus falsch. Sie hat nur die Konsequenzen, die Folgerungen aus der von Christus verkündeten Lehre gezogen, aber keine neuen Wahrheiten erfunden.

Nicht bloß gibt es Natur-, nicht bloß Menschenwerke. Es gibt auch Gotteswerke hier auf Erden.

Gott läßt seine frohe Botschaft an uns ergehen. Das muß uns freuen, daß er uns nicht zur Anerkennung dieser Botschaft zwingt, das muß uns noch mehr freuen. Freivollig will er von uns verehrt und geliebt werden. Der Inhalt seiner frohen Botschaft lautet: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns zu erlösen und endlich in den Himmel zu führen. Der Kirche hat er seine Gnadenmittel anvertraut. Ihr hat er das hl. Sakrament darzubringen aufgetragen. Die Werke der Menschen will er vergelten. Darum sollen wir allenthalben auf seine frohe Botschaft hören und ihr folgen. — Aber die Feinde der Kirche möchten den Menschen zum Tiere erniedrigen. Allein auch viele schwachgläubige Christen suchen die frohe Botschaft nicht im eigenen Hause.

Der Herr hat seine Botschaft niedergelegt auf einen Felsen. Und der Fels in unserer Zeit ist der Papst Pius X. Alle jene, die da wirklich an die frohe Botschaft glauben, sollten verehrungs-voll emporklicken zu dem Felsenmanne unserer Tage. — Aber was geschieht? Wird nicht gerade das Haupt der Kirche aufs schmachlichste beschimpft? Haben wir nicht solches erst jüngst erlebt? Noch sind uns die Schmähungen des Bürgermeisters von Rom in schmerzlicher Erinnerung.

Wir als Katholiken, die wir uns als Kinder unseres hl. Vaters betrachten, erheben gegen diese Schmähungen lauten und vernehmlichen Protest.

Wir verehren und lieben in dem Papste den Stellvertreter Christi auf Erden. Und jede Schmach, die ihm angetan wird, betrachten wir als uns selbst zugefügt.

Die Versammlung spendete den kraftvollen Ausführungen des hochw. Redners begeistertsten Beifall, und der Vorsitzende drückte ihm in lebhaften Worten im Namen aller den innigsten Dank aus. Der Vorsitzende brachte hierauf eine Protestresolution zur Vorlesung, die allgemeine Zustimmung fand. Sie lautete:

„Die anlässlich der allgemeinen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland im großen Saale des Zentraltheaters versammelten Katholiken Leipzigs erheben einmütig flammenden Protest gegen die dem hl. Vater Pius X. und in ihm der ganzen katholischen Kirche jüngst vom römischen Stadtoberhaupt zugefügten Schmähungen, wodurch sie ihre religiösen Gefühle aufs schwerste verletzt sehen. Sie nehmen den innigsten Anteil an dem Schmerz des hl. Vaters und erneuern zugleich das Gelöbdis, in unwandelbarer Liebe und Treue und in ergebener Gehorsam allezeit zu ihm als dem Stellvertreter Christi auf Erden zu stehen.“

Der Vorsitzende brachte die Zustimmungsschreiben zu der Protestresolution, die aus Werdau, Wurzen, Zipsdorf und Zeitz eingelaufen waren, zur Vorlesung. In warmen Worten gedachte er hiernach der höchsten Autoritäten, unseres hochverehrten Kaisers und Königs, und ließ seine Worte in ein dreifaches Hoch ausklingen, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Der zweite Festredner Herr Lehrer B e d r i c h ergriff nunmehr das Wort. Er sprach über das Apostolat der Presse. Als Gründer für dieses Apostolat bezeichnete er der Charakteristik des falschen Egoismus und des modernen Sozialismus ausgehend, forderte er, den gesunden und wahren Egoismus und Sozialismus als Antrieb für das Apostolat der katholischen Presse. Die echte Selbstliebe, die Apotheose der höchsten Liebe und die innige Gottesliebe verpflichten wahre Nächstenliebe und die innige Gottesliebe verpflichten uns für unsere, für die katholische Presse, insonderheit für die „Sächsische Volkszeitung“ kraftvoll einzutreten. Auch die „Sächsische Volkszeitung“ sollte die Versammlung kräftigen seinen Darbietungen sollte die Versammlung kräftigen

Beifall und herzlichsten Dank. In seinem Schlussworte empfahl der Herr Geschäftsführer der Versammlung die Schriften des konvertiten Ruville sowie den Benno-Kalender, ermunterte zum Besuche des in Kürze stattfindenden Basars und verbreitete sich über die Zwecke und Mittel des Volksvereins, den er durch Beitritt und Mitarbeit zu unterstützen bat. Denn auf dem Boden des Christentums will der Volksverein das Wohl und Glück des einzelnen wie des ganzen Volkes aufbauen.

Der Vorsitzende, allen für die treue Mitarbeit dankend, wünschte schließlich, daß die Anwesenden die hohe Begeisterung, die sie hier an den Tag gelegt, mit hinausbringen, in soziale Taten umsetzen und bis zur nächsten großen Versammlung bewahren möchten.

Der „Sieg“ des Genossen.

Statt des verbliebenen großen christlichsozialen Parteiführers und Bürgermeister Dr. Lueger wurde in der Leopoldstadt nicht der christlichsoziale Kandidat, der Gast-wirtsgehilfe Freyer, sondern der Sozialdemokrat Sch u h m e i e r, der Redakteur der „Volkstribüne“, in den niederösterreichischen Landtag gewählt. Freilich erst in der Stichwahl und mit einer geringen Mehrheit (12 700 gegen 11 600 bei 600 unbefragten Stimmen und ungültigen Stimmen). Im ersten Wahlgange hatte Freyer 10 832, Schuhmeier nur 8 471 Stimmen erhalten. Im zweiten Wahlgange jedoch vereinigten sich auf den radikalen Sozialisten sowohl die deutschfortschrittlichen als auch jüdischen Stimmen, also alle Parteien, die nicht christlichsozial sind. Dazu wird uns aus Wien geschrieben:

Der „glänzenden Sieges“ über die Christlichsozialen, den ganz Preßisrael im ersten „Sieges“ rausche bejubelte, beginnt man sich jetzt sowohl im freisinnig-liberalen als im roten Lager zu schämen. Die Zahlen sprechen ja allzu deutlich dafür, daß dieser „Sieg“ nicht ein sozialdemokratischer Erfolg, sondern ein vorübergehender Erfolg der vereinigten Gegner des Christentums ist. Kramphost sucht daher die „Arbeiterzeitung“ durch allerlei Ausschüfte und Verdrehungskünste die Tatsachen zu verdecken, daß „Genosse“ und „Volksvertreter“ Schuhmeier in Wahrheit nichts anderes ist als der Erwählte des volksausbeutenden, jüdischen Großkapitalisten- und Buchertums. Mancher rote Wähler dürfte nunmehr nachdenklich gestimmt werden und sich die Frage vorlegen, warum wohl die Börsenmakler, die Kartellisten und Großkapitalisten, die Wehl- und Produktentwucherer und die jüdischen Lebensmittel- und Allesvertreter zum „Genossen“ Schuhmeier mehr Zutrauen hatten als zum Christlichsozialen Freyer. Es wird in ihnen die Erkenntnis des volksverräterischen Treibens der Sozialdemokratie als Judenschulztruppe auf-dämmern und sie werden daraus die notwendigen Folgerungen ziehen. Auf die Dauer läßt sich eben auch der geduldigste Arier und Christ die Rolle eines willenlosen Werkzeuges und Knechtes des Judentums nicht gefallen. Dies nun fürchten die sozialdemokratischen Führer, und so sucht der Erwählte Israels, der ungekrönte König des jüdischen Wien diesen bösen „gelben Fleck“, mit dem seine sozialdemokratische Ehre nunmehr öffentlich verun-ziert ist, zu bemänteln, wobei ihn die „Arbeiterzeitung“ kräftig zu unterstützen sucht. Umsonst: Unerbittlich ist die Sprache der Zahlen. Klipp und klar reden sie folgender-maßen: Von den 28 879 Wählern der Leopoldstadt sind 43 Prozent jüdischer Abstammung, was eine Zahl von 12 415 jüdischen Wählern ergibt. Es bleiben hiermit nur 16 464 christliche, arische Wähler übrig. Nun vereinigte der christlichsoziale Gemeinderat Freyer 11 625 durchwegs christliche Stimmen auf sich. Schuhmeier hätte also im besten Falle, wenn alle christlichen Wähler zur Urne gegangen wären (nach Abzug eines Teiles der leeren und zer-splitterten, als von christlichen Wählern abgegebenen) 4 400 christliche Stimmen auf sich vereinigen können. Somit ein Drittel seiner ganzen Stimmenszahl. Nun gingen aber 3 902 Wähler überhaupt nicht zur Urne. Unter diesen sind mindestens 2 000 christliche Wähler (viele mit Freyer un-zufriedene), die aus verschiedenen Gründen nicht zur Wahl gingen oder gehen konnten. Somit kann Schuhmeier im Höchstfalle nur 2 400 arische, christliche Stimmen erhalten haben, was nicht einmal einem Zehntel der Gesamt-wählerzahl der Leopoldstadt entspricht oder weniger als einem Fünftel (18,8 Prozent) jener Stimmenszahl, 12 761. Die Schuhmeier auf sich vereinigte. Alle sozialistischen Ver-drehungskünste und Ablenkungsversuche vermögen also den häßlichen „gelben Fleck“ auf der Ehre der sozialdemokratischen Partei nicht reinzuwaschen, nicht die Tatsache zu verbunkeln, daß Schuhmeier zu mindest 10 000 jüdische Wählerstimmen erhalten, er somit tatsächlich der Erwählte Israels ist, ein echter Judenvertreter der prosentual mehr jüdische Stimmen auf sich vereinigte, als einzelne zio-nistische Reichsratskandidaten in Galizien. Das christliche, ehrlich schaffende Volk Österreichs wird aber aus dieser geradezu schamlosen, öffentlichen Selbstentlarung der Sozialdemokratie als Schulztruppe des volks-entwuchernden, parasitären, jüdischen Großkapitalisten- und Spekulantentums seine Folgerungen ziehen. Darauf kann

178